

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonntags- oder Feiertag folgenden Tages.

Prämumerations-Preise:

Für **Loco**: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für **Auswärts**: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Anzeigengebühren, sind an die Redaktion portofrei einzufenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Kowwaller & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hofstein & Rogler, Wallfischgasse 10, A. Dypel, 1, Stubenbastei 2, Heinrich Schalek, 1, Wollzeile 12, H. Weiss, Seilerstätte 2, M. Dufes, 1, Kiebergasse 12. In Budapest: Jankó Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, A. V. Goldberger, Servitenplatz 2.

Inserations-Gebühren:
5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierpaltige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile exclusive der Stempelgebühr von 30 kr.
Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt

„Oedenburger Zeitung“.

Mit 1. Oktober 1885 eröffnen wir ein neues Abonnement auf die in den XVIII. Jahrgang getretene, sechsmal in der Woche erscheinende, an Sonntagen aber mit einer „Illustrierten Romanbeilage“ versehene „Oedenburger Zeitung.“
Prämumerationspreise: Ganzjährig 9 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. Loco Oedenburg; Auswärts: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 4 fl. 50 kr. — Das Abonnement kann auch mit jedem anderen beliebigen Tage entriert werden.

Die Türken müssen marschieren.

Oedenburg, 25. September.

Der „P. U.“ will mit aller Bestimmtheit aus unserem gemeinsamen Ministerium des Aeußeren erfahren haben, daß Oesterreich-Ungarn den Rechtstitel der Türkei: mit bewaffneter Macht in Ostrumelien einzurücken und dort die Revolution niederzuschlagen, für unannehmbar halte. Auch die Mehrzahl der übrigen europäischen Mächte pflichtet dieser Ansicht bei. — Nun, so ganz „weisselsohne“ ist die Sache zwar nicht, denn die Türken dürfen nach den Buchstaben des Berliner Vertrages nur dann mit Waffen in der Hand den Gouverneur von Ostrumelien zu Hilfe kommen, sobald er sie ruft.
Wittererweise wurde aber der Gouverneur abgesetzt und verhaftet, kommen also die türkischen Heereskolonnen, so kommen sie „ungerufen.“ Allein im Geiste des zitierten Vertrages dürfte ihr Erscheinen denn doch sein; und wenn die hohe Pforte bloß wissen will, ob sie berechtigt ist,

einzugreifen in die Speichen des staatenumwälzenden Rades, so wäre es schade um jeden Tag, um den sie ihren Einmarsch verzögert. Erwartet sie jedoch von irgend einer Seite her eine direkte Aufforderung oder auch nur einen dringenden Rath zum Einmarsche, dann würde sie freilich vergebens warten, weil keine Macht für die Konsequenzen eines solchen Rathes die Verantwortung übernehmen könnte; — und der Türkei einen Rath zu ertheilen, sie aber dann, wenn die Befolgung dieses Rathes zum Uebeln ausschlägt, im Stiche zu lassen, das wäre gerade jener Mächtigkeitswahn, welche der Türkei gegenüber wahrhaft freundschaftliche Gesinnungen hegen. Daß keine dieser befreundeten Mächte die Türkei in ihrer Aktion hindern, daß sie diese letztere vielmehr — wenn die Pforte sich spontan dazu entschließt — mit wohlwollender Theilnahme begleiten werden, das ist Alles, was man auf türkischer Seite erwarten kann, und von wem man es erwarten könne, darüber dürfte man, wie wir glauben, schon vor dem Erlasse des neuesten Rundschreibens in Konstantinopel vollständig orientirt gewesen sein.

Freilich dürsten sich auch die Bulgaren vernehmen, wenn sie — wie ein Telegramm aus Sophia soeben meldet — in dem Wahne leben, eine „europäische Intervention“ werde ihnen zu Hilfe kommen, wenn die Türkei sich wirklich zu einem bewaffneten Einschreiten aufrafft. Die Herren haben den Kravall auf eigene Faust begonnen; sie werden ihn auch auf eigene Faust zu Ende führen müssen, und selbst Rußland wird sich die Sache wohl noch überlegen, ehe es seinen Offizieren — wie dies die bulgarische Nationalversammlung vom Czar zu erbitten beschloß — den Eintritt in die bulgarische Armee (natürlich unter Reservirung ihres Ranges in der russischen

Armee), gestattet. Es mag immerhin richtig sein, daß man in Petersburg die Union der beiden Bulgarien wünscht, aber sicherlich nicht unter dem gegenwärtigen Fürsten und die Art und Weise, sowie der Zeitpunkt, in welchem sich diese Union vollzog, scheint am russischen Hofe nicht viel Beifall zu finden. Zum Ueberflusse tritt man jetzt auch von russischer Seite der Annahme entgegen, als ob „Großbulgarien in Krenster gemacht worden wäre.“ Wir haben diese Ansicht vom erste Augenblicke an als entschieden unrichtig bezeichnet und dies wird auch durch die nachfolgenden Ereignisse erwiesen werden.

Angehts einer so wenig günstigen Stimmung der europäischen Mächte ist es gar kein übler Gedanke von Seite der großbulgarischen Revolutionäre, ihr Glück direkt beim Sultan zu versuchen. Von Philippopol aus wird die Nachricht verbreitet, Fürst Alexander hätte erklärt, er lege den größten Werth darauf, sich die gute Meinung des Sultans zu erhalten und er werde in seinem Vorgehen Alles vermeiden, was auch nur entfernt im Lichte einer Feindseligkeit gegen die Pforte erscheinen könnte. Daraus scheint hervorzugehen, daß der Fürst einen direkten Weg zur Verständigung mit der Pforte suche. Allein man wird sich in Konstantinopel nicht dupiren lassen. Die unerlässliche Vorbedingung jeder Verhandlung müßte die Herstellung des Status quo ante sein, und diese Bedingung zu erfüllen wird Fürst Alexander nur dann im Stande sein, wenn er — durch türkische Truppen dazu gezwungen wird.

Alle Raisonnements führen somit nach einem und demselben Punkte zurück: die Türken müssen marschieren! Es ist das nicht nur das Klügste, sondern sozusagen das Einzige was sie thun können oder eigentlich schon gethan haben sollten.

Feuilleton.

Im Vorzimmer des Untersuchungsrichters.

Pariser Skizze von Alphonse Daudet.

Ich weiß nicht, wie es kommt — vielleicht rührt es nur daher, daß ich selten in die Lage komme und mir also die Gewohnheit fehlt — aber immer, wenn ich das Gerichtsgebäude betrete, befällt mich eine unerklärliche Beklemmung. Diese Gitterthüren, die großen Höfe, diese mächtigen Steintreppen, auf der Jeder, der sie hinaufsteigt, so einsam erscheint, so ganz allein mit seinem Leid — die altergrauen Gebäude, die große Uhr, die hohen Fenster, auch der vom Quai aufsteigende Nebel und die feuchte Luft, welche in den nach der Wasserseite gelegenen Flügeln sich unausrottbar eingenistet hat — das Alles gibt einen Vorgeschnack des nahen Gefängnisses.

Denselben Eindruck empfängt man in den Sälen und den Geschäftsräumen; hier ist es womöglich noch lebhafter wegen der eigenartigen Gesellschaft, die in ihnen verkehrt, wegen der geheimnißvollen Akten, die in ganzen Stößen auf den Tischen, in den Ecken, auf den Stühlen, kurz überall herumliegen, wegen der Gerichtsbeamten, die in ihren langen Roben so feierlich einerschreiten. Durch große, mit grünen Vorhängen versehene Thüren gehen die Beamten ein und aus und wenn sie die Thüren öffnen, so hört man ein ver-

worrenes Geräusch — strenge und klagende Stimmen in wirrem Durcheinander — so sieht man eine Anzahl von Bänken, die an Schulbänke erinnern und auf einer Estrade Männer, die das schwarze Barett auf dem Haupte tragen und über ihnen hängt an der Wand das große Kreuzigt.

Auf den Steinfliesen der Korridore hört man von Zeit zu Zeit das Aufstoßen und Klirren der Gewehre; von unten dröhnt leise das Rollen der den Thorweg passirenden Wagen herauf. Alle diese Geräusche möchte man als den Athem der hier ihre Thätigkeit dokumentirenden Justiz bezeichnen und indem man diese Athemzüge hört, möchte man entfliehen, weit, weit fort, aus Furcht ergriffen zu werden von diesem tausendfältig komplizirten Mechanismus und hineingezerrt zu werden in das Getriebe.

An alles das mußte ich eines Morgens denken, als ich mich aufgemacht hatte, um für irgend einen armen Teufel ein empfehlendes Wort beim Untersuchungsrichter einzulegen. Der ZeugenSaal, in dem ich warten mußte, war voll von Menschen. Da sah man Gerichtsdienner, Aktuare und Sekretäre, die hinter den Glasscheiben ihres Verschlags emsig Bogen auf Bogen voll schrieben, vorgeladene Leute, die sich flüsternd unterhielten und schon im Voraus einander mittheilten, was sie auszusagen hätten, dann höchst aufgeregte und geschwätzte Weiber aus den unteren Volksklassen, die den Gerichtsboten ihre ganze Lebensgeschichte erzählten, um auf diesem Umwege endlich zu der Angelegenheit zu kommen, die sie hieher geführt. Dicht neben mir führte eine offenstehende Thüre in das Vorzimmer des Untersuchungsrichters; es ist ein

dunkler Raum, er leitet zu den Schrebnissen des Gefängnisses, selbst zu denen des Schaffots und Viele von denen, die ihn als Vorgeladene betraten, verlassen ihn als Angeklagte und Gefangene. Einige solcher Unglücklicher, welche unter starker Bedeckung auf dem von der Konciergerie hierher führenden Gange hergebracht waren, saßen auf den Bänken und warteten, bis die Reihe des Verhörs an sie käme. In diesem Vorraume des Zuchthauses nun belauschte ich ein Liebesgespräch; eine Jüdyile der Vorstadt, voll Gluth und Leidenschaft, aber auch unendlich rührend und schmerzreich. Ja, in diesem unheimlichen Raume, in dem so viele Verbrecher vor Wuth gezittert, vor Angst und Hoffnungslosigkeit gebebt hatten, hörte ich zwei Wesen von Liebe sprechen und sah sie lächeln. So leise auch das Gespräch, so matt auch das Lächeln war, das alte Vorzimmer muß darüber doch so erstaunt gewesen sein, wie sich etwa eine Straße in den unsauberen und finsternen Stadttheilen von Paris darüber wundern würde, wenn zwei Turteltauben in ihr girren und kosen wollten.

In ungezwungener, fast lässiger Haltung saß auf dem einen Ende einer Bank ein junges Mädchen; es saß hier so harmlos und ruhig, wie eine Arbeiterin, die auf das Auszahlen des Wochenlohnes wartet. Die Kleine trug das Häubchen und die Tracht der Insassen des Frauengefängnisses von Saint-Lazare, blickte aber dabei so ruhig und frisch darein, als wäre das Leben in diesem Gefängnisse noch das beste, daß sie überhaupt jemals geführt.

(Schluß folgt)

Ein Telegramm aus Sophia verzeichnet in der That ein dort kursorisches Gerücht, wonach türkische Truppen die rumelische Grenze überschritten und eine Ortschaft okkupirt hätten. Allein da weder der Punkt der Grenze, noch der Name der Ortschaft angegeben ist, vermögen wir uns über die Glaubwürdigkeit des Gerüchtes kein Urtheil zu bilden. Wenn überhaupt etwas geschehen soll, muß es rasch geschehen. Hier heißt es nicht: kommt Zeit, kommt Rath, sondern je mehr Zeit verloren geht, desto größer wird die Rathlosigkeit werden. Geht es der Pforte, durch militärische Nachentfaltung die Revolution in Ostrumelien niederzuschlagen, so verhindert sie damit auch das Uebergreifen der Bewegung nach dem angrenzenden Macedonien, wo „eine Million unterdrückter Bulgaren der erköfenden Stunde harret.“ Die rasche Bewältigung der ostrumelischen Revolution wird die Kraftprobe sein, welche über die Lebensfähigkeit, oder doch über die europäische Existenz des ottomanischen Reiches entscheidet.

Vom Tage.

Die Organisation des landwirthschaftskredites.

Budapest, 24. September.

Der Reichstagsabgeordnete Herr Andreas György, hat ein umfangreiches Elaborat über die Kreditfrage, soferne sie die Oekonomie Ungarns betrifft, ausgearbeitet und wird dasselbe in einem demnächst tagenden landwirthschaftlichen Kongresse zur Grundlage der Beratungen dienen.

Es kann hier selbstredend nur von einer theoretischen Lösung die Rede sein; zur praktischen Durchführung seiner wohlgemeinten und entschieden realisirbaren Vorschläge bedarf es vor Allem der kräftigen Förderung des bezüglichen Strebens seitens der Regierung; des zielbewußten Vorgehens der Landwirthe Ungarns und der Eröffnung neuer materieller Quellen.

Man weiß, daß, trotz der gegentheiligen Behauptung von offiziöser Seite, die Interessen des Kleingrundbesitzes nicht in jeder Beziehung mit jenen des Großgrundbesitzes zusammenfallen. Und der heute dominirende Realkredit ist in erster Reihe für die letzterwähnte Klasse der Grundbesitzer von Vortheil und wohl auch in erster Linie für diese berechnet. Dem Kleingrundbesitzer stellen sich bei der Kreditwerbung geradezu unüberwindliche Hindernisse entgegen und es ist nur zu bekannt, daß der Wucher gerade hier ein außerordentlich ergiebiges Feld gefunden hat.

Herr György ist ein Fürsprecher des Personalkredites und er widmet diesen seinem Lieblingsgegenstande eine weitläufige und im Ganzen einleuchtende Erörterung. Er legt dar, daß der Personalkredit eine nur moralische Grundlage, für den professionellen Geldgeber also wenig Reiz besitze; er verhehlt sich nicht, daß die Einführung des Personalkredites mit bedeutenden Schwierigkeiten verbunden sei; aber Herr György verweist auf ausländische Beispiele und glaubt, daß sich in Ländern, wo der Staat auf die Zettelbanken eine Ingerenz besitzt, vorerst bei den Noteninstituten die Fixirung einer gewissen Minimalsumme für den Personalkredit der Grundbesitzer erwirken ließe; das Hauptgewicht wäre, falls die Einführung und Eröffnung des Personalkredites nicht möglich sein sollte, auf die Gründung landwirthschaftlicher Kreditverbände zu legen, wie sie namentlich in Deutschland, ferner in veränderter Form in Serbien und Italien bestehen. In der Weise, wie seinerzeit der Landes-Agrikultur-Verein die Gründung von Kreditverbänden proponirt hat, ließen sich dieselben am leichtesten schaffen und mit einem Kontrolorgan in der Hauptstadt versehen.

Ein Netz von Kreditverbänden würde im Lande den Wucher am erfolgreichsten paralyfieren und dem Kreditbedürfnisse des landwirthschaftlichen Betriebes Genüge leisten können, ohne daß man — worauf großes Gewicht gelegt wird — mit der zweischneidigen Waffe des staatlichen Zwanges in den natürlichen Gang der Dinge eingreifen müßte.

○ Ein Handschreiben des Königs. Aus Anlaß der Pozjegaer Manöver und der Totiser Honvéd-Kavallerie-Konzentrirung hat Se. Majestät der König an den Honvéd-Oberkommandanten Erzherzog Josef das folgende a. h. Handschreiben erlassen:

„Gew. Liebden Herr Erzherzog Josef! Das Außere, die Haltung und die Ausbildung der bei den Pozjegaer Manövern besichtigten ungarischen Honvédtruppen haben mich vollständig befriedigt, daher Ich denselben auch schon im Wege des 13. Korps-Kommandos Meine Zufriedenheit bekannt habe geben lassen.“

In gleicher Weise haben durch ihr gutes Außere und für ihr Wirken die bei Totis konzentrirten unga-

rischen Honvéd-Kavallerie-Truppen Meine Anerkennung verdient

Mit Beendigung sämtlicher Waffenübungen habe Ich Mich nunmehr bestimmt, Gew. Liebden für Ihre unermüdlige Thätigkeit und für Ihren, auf die Hebung der Kampffähigkeit der Honvéd geleiteten Einfluß erneuert Meinen warmen Dank auszudrücken.“

○ Allerhöchste Auszeichnung. Se. Majestät hat dem hochwürdigen Kapitulär des Benediktiner Stiftes und Professor am Gymnasium der Theresianischen Akademie in Wien, Robert Christian Niedl, das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

○ Ihre Majestät die Königin, dann Frau Erzherzogin Valerie und Prinzessin Gisela von Baiern sind am 24. d. M., Vormittags um 9 Uhr, sammt Gefolge von der Station Penzing aus über die Verbindungsbahn zum Staatsbahnhofe gefahren und haben von dort nach kurzem Aufenthalte die Reise über Budapest nach Gödöllö angetreten. Se. Majestät der König begleitete seine erlauchte Gemahlin und die beiden Prinzessinen auf dem Penzinger Bahnhof und nahm dort von den hohen Damen Abschied. Se. Majestät fuhr hierauf nach der Hofburg. Die Kaiserin-Königin verbleibt, wie bereits gemeldet, bis nächsten Mittwoch, den 30. in Gödöllö und tritt dann die Reise nach Miramar an. Von der beabsichtigten Seefahrt nach Athen und den griechischen Inseln dürfte die Monarchin, Angesichts der kriegerischen Vorgänge wegen Rumelien, vorderhand Umgang nehmen.

○ Die gemeinsamen Minister-Konferenzen in Wien, welche eben unter Vorsitz Seiner Majestät stattgefunden haben, (bereits sind die ungarischen Minister wieder in Budapest eingetroffen) behandelten einerseits die Aufstellung des gemeinsamen Budgets, andererseits die Vorarbeiten zur Erneuerung des Ausgleiches. Hinsichtlich des Budgets des Ministeriums des Außeren erfahren wir, daß im Interesse unseres Handels drei neue bezahlte Konsularposten, darunter auch einer für Zürich, kreirt werden sollen. Der Kriegsminister wünscht für sein Ressort eine Aufbesserung der Offiziersgehälter zu mindest bis zu einer gewissen Rangsklasse; ob er damit im Minister-rathe durchdringt, ist allerdings fraglich und es ist wahrscheinlich, daß er sich mit einem Kompromiß zufriedenstellen wird. Das Mehrerforderniß für das Marine-Budget wird sich diesmal nicht auf derselben Höhe bewegen wie im Vorjahre; doch ist es wahrscheinlich, daß es durchgesetzt werden wird, wenn auch nicht ohne einigen Widerstand, da die ungarische Regierung diesmal keine so hohe Quote beiträgt wie im letzten Budgetjahre.

○ Sanitäres. In Angelegenheit der gesunden heilichen Beaufsichtigung der Kasernen hat der Minister des Innern einen Zirkularerlaß an sämtliche Municipien gerichtet, in welchem er zur Hebung aufgetauchter Zweifel mittelst, daß die gesundheitliche Kontrolle und Beaufsichtigung aller Kasernen, sowie sonstiger, ausschließlich von Militärs bewohnten Gebäude einzig und allein den betreffenden Militärbehörden zusteht. Nur in Fällen, wo Angehörige der gemeinsamen und der Honvédarmee in privaten Behausungen einquartirt sind, stehen die Sanitätsmaßregeln den Zivilbehörden zu, welche sich jedoch diesbezüglich mit den Militärkommanden in's Einvernehmen zu setzen haben. Bei Ausbruch von Epidemien sind die letzteren übrigens, im Sinne der Verfügungen des gemeinsamen Kriegs- und Honvédministers verpflichtet, alle nöthigen sanitären Verfügungen nach vorhergängiger Einvernahme mit den Zivilverwaltungsbehörden zu treffen.

○ Gegen die Auswanderung nach England. Neuestens mehren sich die Fälle, daß Arbeiter und Gewerbegehilfen aus Ungarn nach England, namentlich nach London auszuwandern, dort jedoch in Folge Unkenntniß der englischen Sprache nicht nur nicht das gewünschte Auskommen finden, sondern der größten Noth anheimfallen. Das österreichisch-ungarische Generalkonsulat in London, an welches sich die Betroffenen um Hilfe wenden, hat dem gemeinsamen Ministerium des Außeren hievon Bericht erstattet und über Ersuchen des letzteren fordert nun das k. ung. Ministerium des Innern die Municipien auf, aus allen Kräften die Auswanderung der oben bezeichneten Individuen nach England hintanzuhalten.

○ Militärisches. Das Armeeverordnungsblatt meldet die Ernennung des Obersten Franz Schivek, Kommandanten des Husaren-Regiments Nr. 16, zum Kommandanten der 14. Kavallerie-Brigade und des Obersten Richard Ritter von Eisenstein des Dragoner-Regiments Nr. 4, zum Kommandanten des Husaren-Regiments Nr. 16.

Telegramme.

Bukarest, 25. September. Die bulgarischen Blätter fordern die Serben auf, den König Milan zu entthronen.

Aus türkischer Quelle wird hieher gemeldet, daß die Vortruppen des 2. türkischen Armeekorps nördlich von Mustapha-Pascha-Palanka die Grenze Ostrumeliens überschritten und die am linken Mariza-Ufer gelegene Ortschaft Kairmanli, einen die Philippopler Eisenbahn dominirenden Punkt, besetzt hätten.

Ferner okkupirten die Türken gestern Nachts Chizia, Agaai und Raibelad auf rumelischem Boden. In letzterem Orte stehen zwei Kompagnien. Dies ruft in Sofia große Aufregung hervor und der Fürst soll gesagt haben, daß er und die Bulgaren, auf deren Seite das gute Recht sei, nicht den ersten Schuß abgeben werden.

Lemberg, 25. September. Valerian Podlewski, ehemaliges Mitglied des Kremlerer Reichsrathes, Landtagsabgeordneter und Mitglied des Landes-Ausschusses, ist gestern Nachts gestorben.

Budapest, 25. September. Das rumänische Königspaar ist gestern um 1 Uhr 30 Minuten Mittags hier angekommen und hat nach kurzem Aufenthalte die Reise über Predeal nach Bukarest fortgesetzt.

In dem gemeinsamen Budget ist eine Erhöhung der Gagen der Subalternoffiziere (Lieutenants und Oberlieutenants) in Aussicht genommen. Die ganze Mehrerforderung zu diesem Zwecke soll etwa 360,000 Gulden betragen.

Maros-Basarhely, 25. September. Se. kais. und königl. Hoheit Erzherzog Josef ist hier eingetroffen und hat die hier diskontirten Landwirthstruppen inspizirt.

Gestern wohnte höchstersele dem Leichenbegängnisse des plötzlich verschiedenen Kommandanten des zweiten Jägerbataillons, Oberlieutenant Großschmidt, bei. Abends wurde Sr. k. und k. Hoheit von der Regimentskapelle eine Serenade gebracht.

Paris, 25. September. Die katholischen Blätter versichern, daß den Christen-Massacres, welche im Juli in Anam stattfanden, 24,000 Personen zum Opfer gefallen seien.

Sofia, 25. September. An der Grenze beginnen sich Baschi-Bosuks zu zeigen und muslimanische Banden formiren sich in Ostrumelien. Wenn nicht schon morgen eine Aenderung hierin eintritt, so werden die bulgarischen Truppen Befehl zum Vormarsch erhalten.

Stockholm, 25. September. Als Christine Nilsson gestern nach einem Konzert noch auf dem Balkon ihrer Wohnung im Grand Hotel einige Liebeslieder sang, sammelten sich 30 bis 40,000 Menschen an. Bei dem Auseinandergehen der Menge entstand ein großes Gedränge, wobei, soweit bis jetzt ermittelt ist, achtzehn Personen getödtet und viele verletzt wurden.

Lokal-Beritung.

Ämtliche Publikationen der Kommune Edeburg.

Nr. 3579/v. k.

Die Kontroll-Versammlungen

der k. k. Umlauber, Reservemänner und Ersagreservisten werden am 9. und 10. Oktober 1885 in der Fischer-Kaserne abgehalten und es haben dabei mit den Militärpässen versehen zu erscheinen:

Am 9. Oktober Vormittags 8 Uhr: die dauernd Beurlaubten, Reservemänner und Ersagreservisten des Infanterie-Regiments Nr. 76.

Am 9. Oktober Nachmittags um 2 Uhr: die Kontrollpflichtigen aller anderen Infanterie-Regimenter.

Am 10. Oktober Vormittags um 8 Uhr: die in Edeburg und Brennberg heimatzuständigen Kontrollpflichtigen, welche nicht zur Infanterie gehören.

Am 10. Oktober Nachmittags um 2 Uhr: alle andern vorstehend nicht erwähnten Kontrollpflichtigen. Die Nachkontroll-Versammlung findet am 16. November 1885 Vormittags um 9 Uhr ebenfalls in der Fischer-Kaserne statt.

Von der Kontroll-Versammlung sind entbunden:

a) dauernd Beurlaubte, Reservemänner und Ersagreservisten, welche im Laufe dieses Jahres in aktiver Dienstleistung gestanden oder zur militärischen Ausbildung oder zur Waffenübung eingerückt waren;

b) die nach vollstreckter zwölfjähriger Militär-Dienstzeit auf öffentlichen Dienstposten provisorisch angestellten beurlaubten Unteroffiziere;

c) die in der Probendienstleistung bei der Gensdarmarie stehenden dauernd Beurlaubten, Reservemänner und Ersagreservisten;

d) die in Straf- und Untersuchungshaft befindlichen;

e) die in Ausübung ihres Gewerbes eben eingeschifften Seeleute und jene Reservemänner, und Er-

Reservisten, welche auf ausgelaufenen t. l. Kriegsschiffen kontraktlich aufgenommen sind, und f) die Rekruten und die Ersatzreservisten, welche im Jahre 1885 assentirt worden sind.

Wehrpflichtige Staats-, Komitats- und Gemeinde-Beamte der im §. 26 des Wehrgesetzes bezeichneten Kategorien, Professoren und Lehrer an öffentlichen Unterrichtsanstalten, dann in Post-, Telegrafien- und Eisenbahndienste angestellte Personen können über, an das Ergänzungsbezirks-Kommando zu richtendes Ansuchen ihrer vorgesetzten Behörden, wobei die Militärpässe mitzuführen sind, von der Kontrollversammlung entlassen werden.

Die Kontrollpflichtigen werden zum rechtzeitigen Erscheinen auf dem Kontrollplatze aufgefordert mit dem Bemerkten, daß Verspätete abgewiesen werden und zur Nachkontrolle zu erscheinen verpflichtet sind.

Diese ohne genügende Entschuldigung auch von der Nachkontroll-Versammlung Wegbleibenden werden nach den Militär-Disziplinar-Vorschriften behandelt.

Im Uebrigen wird auf die Punkte 25 bis 29 der Belegung im Militärpasse hingewiesen.

Stadthauptmannamt Debenburg am 22. September 1885.

Josef Glozer,
Stadthauptmann.

Debenburger Municipal-Ausschub

Sitzung vom 24. September.

Zur anberaumten Stunde eröffnete der Herr präsidirende Bürgermeister J. Finck die diesmalige Generalversammlung, welche ziemlich zahlreich besucht war, mit der Bestimmung der Herren Repräsentanten: Dr. Kessler, S. Scheller und Alexander Demy zu Authentifikatoren.

Herr Repräsentant J. Graf ergreift vor Inangriffnahme der Tagesordnung das Wort, um den Herrn Bürgermeister zu interpelliren, in welchem Stadium die Klaber'sche Affaire sich befinde. (Man wird sich erinnern, daß die hiesige Weinhandlungsfirma Klaber beizichtigtigt wurde, Zucker steuerfrei in die Stadt geschmuggelt zu haben, welche Beschuldigung genannte Firma als gegenstandslos von sich weist). Der Herr Bürgermeister sagt die Beantwortung dieser Interpellation für die nächste Sitzung zu.

Punkt 1. Erlaß des hohen königl. ungar. Ministeriums des Innern, ddo. 7. September l. J., Z. 35521-Va, womit der Beschluß in Angelegenheit der Verwaltung und Aufbewahrung des Fonds für eine Kinderbewahranstalt bestätigt wird.

Diese Angelegenheit wurde zur Kenntniß genommen und dem Magistrate hinausgegeben.

Punkt 2. Erlaß desselben, ddo. 26. August laufenden Jahres, Z. 44331/IVa, womit die hektoliterweise einzubehende Schanktaxe von Wein und Bier genehmigt wird und Vorschlag der Finanz- und Kontroll-Sektion, daß die Einhebung vom 1. Oktober an in's Leben trete.

Dieser Gegenstand führte zu einer Erörterung, an der sich mehrere Redner beteiligten, und wurde zuletzt beschlossen, die hektoliterweise Einhebung benannter Tage nicht schon vom 1. Oktober, sondern erst vom 1. Jänner 1886 ab, zu bewirken. Der Magistrat wird unter Einem beauftragt, das ganze diesfalls zu verfassende Operat — in dem auch die Regalien zu berücksichtigen sein werden — ehestens in Angriff zu nehmen und in längstens vier Wochen zur neuerlichen Behandlung der Stadtrepresentanz zu unterbreiten.

Eine sehr lang andauernde und den Gegenstand nach allen Seiten hin beleuchtende Debatte veranlaßte der

Punkt 3. Ansuchen des Presbyteriums der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde um eine Subvention zur Errichtung des neuen konfessionellen Friedhofes.

Herr Repräsentant Dörfler beantragt zuerst, man solle der bittstellenden evangelischen Gemeinde das erforderliche Materiale, als: Ziegel, Steine und Sand, zur Herstellung der Umfassungsmauer des neu zu errichtenden Friedhofes, zum Baue einer Todtengräberwohnung und einer Requisitionen gratis überlassen.

Herr Repräsentant Demy meint, baare Geld wäre der Gemeinde jedenfalls willkommener. Dieser Ansicht schließt sich auch Herr Repräsentant J. Montag an und proponirt die Anweisung von 5000 fl. Herr Stadttingenieur Schey ging noch weiter, er möchte den Geldbetrag und das Materiale bewilligt sehen. Dem entgegen wirft Herr Stadthauptmann Glozer ein, daß in diesem Falle der evangelischen Gemeinde nichts anderes zu thun bliebe, als etwa durch Herrn Pfarrer Stiegler den dann offenbar von der Stadt errichteten Friedhof einzuweisen. (Weiter-

Herr Repräsentant Dr. Kessler ist der Ansicht, das Gesuch dem Presbyterium zurückzu-

stellen, damit es seine Wünsche in neuerlicher Vorlage präziser zum Ausdruck bringe.

Schließlich wird ein neuer Antrag des Herrn Repräsentanten Georg Dörfler, dahin gehend, angenommen, daß neben der von ihm ursprünglich beantragten Anweisung des notwendigen Baumaterials für die Umfriedung, das Todtengräberhäuschen und das Requisitionendepot noch 2000 fl. baar bewilligt werden.

Punkt 4. Vorschlag des Magistrates wegen Besetzung der durch die Wahl des H. Kommissärs im Stadthauptmann-Amt erledigten Akzessistenstelle ohne Konkurs.

Auf diesen Antrag wird nicht eingegangen, sondern bestimmt, daß der Konkurs ausgeschrieben werde, wozu die Gesuche binnen vier Wochen nach Verlautbarung einzureichen sind.

Punkt 5. Vorschlag des Magistrates in Betreff der Beitragsleistung der Hauseigentümer H. Kugler u. C. Zettel zu den 149 fl. 32 kr. respektive 90 fl. 56 kr. betragenden Kosten des neuen Trottoirs in der Kirchgasse.

Die Generalversammlung gibt diesem Vorschlage ihre Zustimmung.

Punkt 6. Die Gewerbelehrlings-Schul-Kommission unterbreitet ihren neuerlichen Antrag in Betreff der Organisation und des Kostenvorschlages der Lehrlingschule.

Es wird dieser Antrag mit einigen kleineren Modifikationen, darunter die, daß die III. Klasse zu entfallen und der Direktor der Schule, Herr Oberrealschuldirektor Leo Salamin) bloß 100 fl. zu beziehen habe.

Der Punkt 7. Antrag der Finanz- und Kontroll-Sektion in Betreff der Erhöhung respektive Regelung der Branntwein-Schanktaxe, wurde diesmal nicht verhandelt.

Punkt 8 und 9 wurden unter Einem erledigt. Es erhalten nämlich der gewesene Stadtmeier J. Gröbelaer und der gewesene Stadtkutscher Franz Mészáros, auf ihre Bitte um einen Gnadengehalt, je 15 fl. monatlich, haben aber dafür der Stadt als Alleinwächter Dienste zu leisten.

Die unter den Punkten: 10 — 15 im Programme der Tagesordnung angeführten subvidierten Rechnungen, als: Steuerrechnung pro 1878 — Brennholz-Anweisungen pro 1882 — Krankenhaus-Rechnung pro 1884 — 1882-er Staatssteuer-Einhebungs-Nachweis — Kommunalsteuer- und Arbeitsablosungs-Rechnung pro 1883, und endlich die Rechnung über die im Jahre 1883 eingehobenen Staatssteuer — erhielten die Approbation der Generalversammlung.

Punkt 16. Antrag des Municipal-Ausschubmitglieder G. Dörfler, es möge behufs Errichtung einer Wasserleitung ein Hydrotechniker mit den nöthigen Erhebungen im Kroisbacher Quellengebiete beauftragt werden.

Dieser Gegenstand wurde der Wasserversorgungs-Kommission zur weiteren Durchführung zugewiesen und Herr Repräsentant G. Dörfler — als Antragsteller — in diese Kommission gewählt.

Punkt 18. Der Magistrat unterbreitet beauftragend das Gesuch der Magistratsraths-Waisen Theresie und Wilhelmine Krenosum Brennholz.

Die Gesuchstellerinnen erhalten dasselbe Quantum wie im Vorjahre.

Punkt 19. Derselbe unterbreitet das Gesuch der Barbara Felix um Unterstützung, mit dem Gutachten der Sicherheits- und Armen-Sektion und mit dem eigenen Antrage.

Es werden 10 fl. monatlich der Bittstellerin angewiesen.

Punkt 20. Derselbe unterbreitet das Ansuchen der „Deutschen Sprengstoff-Aktien-Gesellschaft“ um Ueberlassung der Dudles-Jagdpartung auf mindestens 18 Jahre.

Dieser Gegenstand wird in der nächsten Generalversammlung zur Berathung aufgenommen werden.

Punkt 21. Gesuch des Hausindustrie-Vereines um Präliminirung eines Subventionsbetrages pr. 300 fl. für das nächste Jahr. Wird votirt und der Betrag in das nächste jährige Budget eingestellt.

Punkt 22. Aufforderung zum Beitritte von Seite des Budapester Armentinder-Krankenvereines. Dieser Aufforderung wird keine weitere Folge gegeben.

Punkt 23. Bericht des Verwaltungsausschusses für die erste Jahreshälfte.

Dient zur Kenntniß.

Schluß der Sitzung gegen 6 Uhr Abends.

E. M.

Die Verlegung des evangelischen Friedhofes.

Die Frage der Friedhofverlegung der hiesigen evangelischen Gemeinde hat in den letzten Wochen endlich ein rascheres Tempo angenommen. Nüchtern arbeitete die entsendete Kommission, so zwar, daß ihre motivirten Anträge rücksichtlich der Wahl des Platzes zur Anlage des neuen Friedhofes schon in der am 23. d. M. abgehaltenen Sitzung des evangelischen Presbyteriums angenommen, zur endgiltigen Antragstellung formulirt und zur Genehmigung dem morgen Sonntag zusammentretenden evangelischen Konvente vorgelegt werden können.

Der von der Kommission, unter Zuziehung von Sachverständigen zunächst ins Auge gefaßte Grundkomplex an der Wolfser Straße, in der Nähe der Ziegelöfen, wurde nach eingehender Beleuchtung der geologischen und physikalischen Verhältnisse dieses Terrains fallen gelassen. Die Thalmulde dieses Gebietes, umschlossen von sanften Bodenanschwellungen, zwingen die Niederschläge zu jeder Jahreszeit auf diesem Gebiete sich anzusammeln, wodurch die sichere und natürliche Verwesung gehemmt, das Trinkwasser vergiftet, und das steigende Grundwasser sogar stellenweise eine den Forderungen der Pietät entsprechende Bestattungsweise geradezu häufig unmöglich machen würde. Rechnet man dazu die staubige, stark frequentirte Straße in der unmittelbaren Nähe eines hier angelegten Friedhofes, die Nähe menschlicher Wohnungen, die rege Arbeit an den stets sich mehrenden Ziegelöfen, zwischen denen schon beim Entstehen des Friedhofes dieses Areal eingeschlossen sein würde, so ließe die Gemeinde Gefahr, bei der ersten sich darbietenden Epidemie ihren mit enormen Kosten hergestellten Friedhof behördlich geschlossen zu sehen.

Als zweites Areal zur Anlage des neuen Friedhofes wurden über ein, von Herrn Friedrich Seltenhofer eingereichtes Memorandum die Gründe neben dem Tiefenweg, links vom Michaelisthor, geprüft. Die Lage dieser Acker ist unzweifelhaft die schönste, die Kommunikation die bequemste, doch soll der durchwegs sandige und trockene Boden sowie der Mangel an Wasser in dieser Gegend entscheidend gewesen sein, daß die Kommission auch dieses Projekt fallen ließ.

Als der geeignetste Grund wurde ein Theil der sogenannten Anger-Acker, rechts abseits vor dem Michaelisthore gelegen bezeichnet, von dem Presbyterium angenommen und sollen auch diese Parzellen zur Annahme dem evangelischen Konvente am nächsten Sonntage empfohlen werden. Dieser Grund liegt allerdings weiter von dem Stadtrayon, die Bodenbeschaffenheit ist unstrittig die beste, doch die Entfernung ist zu weit, vom ästhetischen Standpunkte aus betrachtet, ist die Lage öde, monoton und darum nur im dringendsten Falle nach unserem Ermessen zur Anlage eines Friedhofes zu verwenden.

Wir theilen vollständig die Einwendungen und Bedenken gegen die Wahl der Acker am Tiefenweg. Gleichwohl möchten wir doch noch in der zwölften Stunde die Wahl dieses Grundes dem evang. Konvente empfehlen. Wer sich die Nähe gibt die einzelnen Areale nach einander an Ort und Stelle zu besichtigen, wer nicht allein einen der Lage nach geeigneten, sondern auch schönen Friedhof im Auge hat, den werden diese zwar sterilen, aber herrlich gelegenen Acker unbedingt gefallen. Zugabe, daß die geologische Beschaffenheit weniger geeignet ist, als die der Angergründe; angenommen, daß die Verwesung der Leichen 8 bis 10 Jahre später sich vollzieht, als auf einem anderen Grunde, so kann diesem Uebelstande doch dadurch abgeholfen werden, daß man das Leichenfeld größer anlegt und den Turnus der Gräberanlage verlängert. Der sterile Boden ist voraussichtlich seiner geringen Ertragsfähigkeit zu Folge auch billig, die Kommunikation gelegen — und voraussichtlich wird vielleicht auch nach hunderten von Jahren sich in dieser Richtung das Stadtgebiet nicht erweitern. Unsere Todten wären also dort gut gebettet.

Es fehlt das Wasser! Auch dieser Kalamität wird Abhilfe werden; denn die Versorgung der Stadt mit Wasser ist ja doch nur eine Frage der nächsten Zeit.

Es gilt aber bei allen Schichten unserer Bevölkerung, die Sache vorurtheilsfrei zu erwägen und endlich den leidigen Standpunkt der Parteigruppierung bei der Entscheidung von so hoch eminenten Fragen bei Seite liegen zu lassen. Die Erungen der medizinischen Wissenschaft dürfen dabei nicht ignoriert werden. Oder soll das Zutreffen einer praktisch-wissenschaftlichen Angelegenheit auch endgiltig nur durch „Abstimmung“ entschieden werden? Der Laie schweigt in solchen Fragen, ja er muß sich einer geringen Minorität von Berufenen fügen, sich fügen zu seiner und der Gemeinde Wohl. Z.

Lokalnotizen

*** Prüfungsergebnis bei den hiesigen „Einjährig- Freiwilligen.“** Vom 17. bis 23. d. M. fanden in Preßburg die kommissionellen Schlußprüfungen statt, welche die Eignung der „Einjährig-Freiwilligen“ zu Reserveoffizieren zu konstatiren hatten.

Die Freiwilligen des 76. Infanterie-Regimentes „Baron Knebel“, welche von dieser Kommission durch ihre Lehrer, den Herrn Oberleutenant **Wenmaring** und den Herrn Lieutenant **Vaningen** in sehr eingehender Weise geprüft wurden, entsprachen in allen Fächern sowohl theoretisch als praktisch vorzüglich, und dürften in wenigen Monaten zu Lieutenants in der Reserve ernannt werden.

Die Namen dieser so ausgezeichneten 11 Einjährig-Freiwilligen sind in alphabetischer Reihenfolge: **Ackerler, Reichinger, Frank, Grasl, Palaß, Hamberger, Kadnár, Kugler, Pöfller, Stráner, Töpfer.**

*** Zum heutigen I Renntage,** dem morgen Sonntag und übermorgen Montag das 2. und 3. folgen, kommt aus Wien ein Separatzug der Südbahn mit den lieben Gästen unseres Sportfestes und den Jokel's etc. Der Besuch des turf wird heuer ein besonders glänzender werden. Die löbliche Leitung des „transdanubianischen Rennvereines“ hat sich diesmal selbst überboten und wird sich das zweckmäßige Arrangement die allseitige höchste Zufriedenheit erwerben.

Heute sind sechs Items und zwar: 1. „Eröffnungsrennen“ (Hdep.) 1000 fl., 13 Unterschriften; 2. „Bürgerpreis“ (10.000 Franks in Gold), 89 Nennungen; 3. „Flona“-Preis (1000 Gulden), 19 Anmeldungen; 4. „Staatspreis“ (2000 Franks in Gold), 4 Unterschriften; 5. „Hürdenrennen“, Preis 600 fl., 13 Nennungen und endlich 6. „Eröddy“-Steeple Chase (Hdep.), 1000 fl., mit 21 Anmeldungen.

Sonntag und Montag sind je sieben Rennen, jedesmal auch eine Preisbewerbung der Landleute. Alles Nähere die Programme, welche à 4 kr. zu haben sind.

Die Separatzüge der „Raab-Dedenburg-Ebenfurth“-Bahn verkehren an den drei Renntagen vom hiesigen Bahnhofe täglich um

1 Uhr 15 Minuten zum Wettrennplatz hinaus, und um 5 Uhr Nachmittags von dort wieder in die Stadt zurück. Tour- und Retourkarten bekanntlich II. Klasse 30 kr., III. Klasse 20 kr. die Person.

*** Ein werthvolles Ehrengeschenk.** Anlässlich der hohen Genüsse, welche die brillanten musikalischen Leistungen des großen Violin-Meisters, Herrn **Ludwig Munczi** seinen Hörern in den böhmischen Bädern bereitet haben, hat eine Dame der hohen polnischen Aristokratie, eine in den Hofkreisen des Czaren vielvermögende Gräfin, welche unseren Dedenburger Künstler in Karlsbad gebührt hat und von seinem Spiele entzückt war, demselben aus Paris einen überaus kostbaren **Fidelbogen** in Ebnü übersendet. Dieser Bogen ist aus dem feinsten Holze geschnitten, reich mit Perlmuttern und Goldverzierungen, dann dem Wogramm **L. Munczi's** in erhabenen Goldbuchstaben ausgelegt und am Ende des Griffes mit einem sehr schönen Solitär (Diamant im Werthe von mehreren hundert Gulden) ausgestattet. Dieser Bogen wird in der Kunst- und Musikalienhandlung des Herrn **Thiering** ausgestellt werden und repräsentirt einen Werth von mindestens 500 fl.

*** „Nur recht Gut, gedeihet nicht!“** Bezüglich unserer Notiz, nach welcher einem Bergarbeiter am verflohenen Sonntage in **Wandorf**, während er in einem Garten schlief, seine Remontoir-Uhr sammt Kette gestohlen wurde, erfahren wir, daß es dem Herrn Gemeinde-Vorstande gelang, die Uhr, sammt allem was drum und dran hing, bei dem dortigen Inwohner **Samuel Sch.** aufzufinden, und erstattete der Bergkappe, nachdem er die Uhr rückerhielt, die Strafanzeige gegen den Dieb beim königl. Bezirksgerichte.

*** In der hiesigen Casino-Restaurations** wosonst gemeinlich der hochfürstliche Kammervirtuose Herr **L. Munczi** mit seiner beliebten National-Kapelle an den Sonntags-Abenden konzertirt, werden diesmal die Soirées **Munczi's** heute **Samstag** und übermorgen **Montag** stattfinden. Herr **L. Munczi's** Kapelle ist nämlich Sonntags für das, nach dem Rennen stattfindende Diner der hohen Sportgäste, zur Tafelmusik, enaagirt.

dennde Diner der hohen Sportgäste, zur Tafelmusik, enaagirt.

*** Vom Markte.** Am gestrigen Markte wurden 962 Stück Hornvieh aufgetrieben.

Notifikationen aus der Dedenburger Handels- und Gewerbekammer.
3. 5401/1885.

Einladung

zu der Donnerstag den 1. Oktober 1885 Nachmittags halb 4 Uhr abzuhaltenden ordentlichen gemeinsamen Sitzung der Bezirks Handels- und Gewerbekammer.

Programm:

1. Ministerial-Erlaß bezüglich Revision des allgemeinen Zolltarifes.
2. Desgleichen mit dem Marktgesuche der Gemeinde Neudörf.
3. Zuschrift der Handels- und Gewerbekammer in Troppau bezüglich Erneuerung des Privilegiums der Pflerr. ung. Bank.
4. Wahl der Gewerberäthe bei den Munizipien des Kammerbezirkes.
5. Gesuch des Dedenburger Handelsgremiums um Subventionirung der hiesigen Crentialschule.
6. Gesuch des Vorstandes der steinamangerer Handelsschule um Subventionirung dieser Schule.
7. Kostenvoranschlag pro 1886.

Eisenbahnverkehr.

Giltig vom 1. Juni 1885.

Abfahrtszeit der Züge von Dedenburg.

Raaberbahn. In der Richtung nach Wien: 6 Uhr 40 M. Früh; 3 Uhr 40 M. Nachm. In der Richtung nach Raab: 6 Uhr 30 M. Früh; 7 Uhr 34 M. Abends.

Fruchtpreise in Dedenburg.

Vom 25. September 1885.

Weizen 7.30, bis 8 — Roggen 6.50 bis 7.10 Gerste 7.20, bis 8.20 Hafer 6.60, bis 7. — Mais 6.60 bis 7. — Heu 2.10 bis 3.10 Stroh 1.50 bis 2.10

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

Redaktionsbureau: **Széchényi-Platz Nr. 15/16.**

Herausgeber u. Verleger: **C. Romwalter & Sohn.**

Praktikant

gegen freie Station sucht per Oktober 1. J. bei einem kleineren Pächter (Christ) im Eisen- oder Dedenburger Komitat Stellung ein junger kräftiger, der ungarischen, deutschen, englischen Sprache kundiger junger Mann. Gest. Zuschriften sub. **N. U. 5839** an die Annoncen-Expedition von **Otto Maack, Wien I., Wallfischgasse 10.**

Kaffee!

Ludwig Harling & Co., Hamburg 8.

offeriren sehr schöne Qualitäten in Säcken à 4 1/2 Kilo Netto, franko, unverkollt, gegen Nachnahme. **Afrk. Mocca, Kleinbohig fl. 3.—**
Westind Kaffee, kräftig . . . 3.60
Campinas, kräftig schön . . . 4.60
Ceylon I. extrafein . . . 4.20
Ceylon II. fein . . . 4.20
Gold Menato, extrafein . . . 4.90
Ceylon Perl . . . 4.90
Arab. Mocca, feurig . . . 5.—
(S. 06131.)

Der Bazar.

Illustrirte Damen-Beilage.
Eronangebend auf allen Gebieten der Mode und Handarbeit.

Preis vierteljährlich 2 Mark 50 Pf. (in Oesterreich nach Cours).

Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Moden u. Handarbeiten, entb. 2000 Abbildungen.

24 Supplemente mit circa 400 Schnittlinien u. Beschreibungen.

Selbst die ungeübteste Hand kann darnach ein gutgehendes Kleidungsstück zuschneiden und anfertigen.

12 fein colorirte Modenbilder.

24 Unterhaltungs-Nummern mit Novellen, Erzählungen und Illustrationen.

Ferner vom 1. Januar 1886 ab:

24 Unterhaltungs-Beiblätter zu den Moden-Nummern.

Alle Buchhandlungen u. Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements entgegen; erstere liefern Probe-Nummern gratis, ebenso die Verlagsbuchhandlung **Berlin W. Wilhelmstr. 49/51.**

Eine möblierte Monats-Wohnung

mit separirtem Eingang wird gesucht, bestehend aus einem Wohnzimmer und einem Dienerzimmer (Küche). Ersteres Aus- sicht auf die Gasse oder Garten. Diese Wohnung würde entweder am 1. Oktober oder am 1. November bezogen werden. Gefällige Offerte in der Expedition dieses Blattes, Grabenrunde Nr. 121.

Junggesellen rührt Euch!

Welch' fester, junger Mann, in gesicherter Stellung, hätte die Courage mit einer jungen, hübschen, häuslich erzogenen Blondine, Christin, jedoch ohne Vermögen, in Korrespondenz zu treten, um eventuell bei gegenseitiger Neigung den heiligen Eheband durch's ganze Leben zu schließen.

Fotographie erwünscht. Diskretion Ehrensache.

„Will man ganz genaues wissen“

„So schreibt sogleich unter Chiffre „Lieschen“ an die Administration dieses Blattes.“



Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens

und unübertroffen bei **Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, übertriebenem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelfucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würme r, Milz- und Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden (Goldader).**

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung **35 fr.**

Central-Versendungs-Depot: **Apothek. zum Schuzengel**

C. Bradi in Kremsier (Mähren).

Zu haben in Dedenburg: in den Apotheken **F. v. Esathó, C. Graner, J. Kuby, L. Molnár.** In Kapuvár **J. Pavrečka**, sowie in den meisten Apotheken Ungarns.

Budapester AUSSTELLUNGS-LOSE á 1 fl.

4000 Treffer

Haupttreffer baar mit nur 1% Abzug

100.000 fl.

ferner 20.000 fl., 10.000 fl., Werth

11 Lose 10 fl.

Ausstellungs-Lotterie-Verwaltung Budapest, Andrassy-út 43.